

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 150

Herford, Donnerstag, den 29. Juni

1916

Der ungarische Ministerpräsident über die Kriegslage.

Budapest, 28. Juni. Am Jahrestage der Ermordung des Erzherzogpaares Franz Ferdinand weht die Trauerfahne auf dem Abgeordnetenhause. In der Sitzung ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort zu Mitteilungen über die Kriegslage und sagte: Er habe in der letzten Sitzung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gegen die russische Offensive getroffenen Maßnahmen sich bald fühlbar machen würden und daß die ungünstigen Ereignisse eine vorübergehende Episode sein würden. Diese Hoffnung, sagte Tisza, habe sich auf dem wohnhaften Kriegsschauplatz in volstem Maße verwirklicht. Die Verstärkungen, die wir und die Deutschen aus schnellsten an die gefährdeten Punkte geschickt haben, haben ihre Wirkung ausgeübt. Heute befinden wir uns in einer Schritt für Schritt vorwärts gehenden Gegenoffensive, bei der wir einen bedeutenden Teil des von den Russen besetzten Gebietes wieder erobert haben. Auf dem bukovinischen Kriegsschauplatz ist diese Wirkung nicht so schnell eingetreten. Unsere Armeen haben angesichts der überlegenen Stärke des Feindes ihren Rückmarsch fortsetzen müssen, und dies hat leider zur Folge gehabt, daß bedeutende Teile der Bukowina in die Hand des Feindes gerieten. Der Rückmarsch ist jedoch in voller Ordnung erfolgt und unsere Armeen halten auch heute festgesetzt intakt und in voller Kampffähigkeit in starken Stellungen stand. Daher wird während der letzten 3 bis 4 Tage bereits statt von einem Fortschreiten der russischen Offensive über die Zurückweisung russischer Angriffe unter großen Verlusten des Feindes berichtet. Die Lage ist heute daher derart, daß auf dem wohnhaften Kriegsschauplatz unsere Gegenoffensive Schritt für Schritt vorwärts schreitet und in der Bukowina und in Südgalizien das Vordringen des Feindes aufgehalten ist, und das Kräfteverhältnis sich auch an dieser Front zu unseren Gunsten verschiebt. Daher meinte der Ministerpräsident, daß kein Grund vorliege von der in seiner jüngsten Erklärung ausgesprochenen Hoffnung irgend etwas zurückzunehmen oder irgend etwas an seinem Standpunkt zu ändern, so daß er auch ferner mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg, der Zukunft entgegenstehe. Auf Bemerkungen Rakoczijs wegen der Sicherheit von Siebenbürgen sagte Tisza, er verweise darauf, daß unsere Armeen in voller Schlagfertigkeit in starken Stellungen stehen, und daß die Kräfteverhältnisse sich zu unseren Gunsten ändern. Mehr als das könne ein erster Mensch im Weltkriege nicht sagen. Jeder könne hieraus seine Folgerungen ziehen. Auf die Frage nach der Höhe der Verluste erwiderte Tisza, aller Wahrscheinlichkeit nach könne man ruhig behaupten, daß die Verluste des Feindes unsere Verluste bedeutend übersteigen.

Die Schlacht bei Verdun.

vv. Haag, 28. Juni. Aus London wird gemeldet: Aufgrund der letzten Nachrichten aus Paris wird der Ton der englischen Blätter über das Widerstandsbemühen der Franzosen bei Verdun und die Möglichkeit, die Festung zu behalten, wesentlich pessimistischer. „Morningpost“ sagt, daß die Schlacht der Deutschen gegen die Mauer von Verdun mit größerer Sorgfalt und größerer Anspannung als bisher erfolgten. Betrachtet man die Stellungen der Deutschen, seitdem die Schlacht bei Verdun begann, so könne man nicht abstreiten, daß der Gegner in einer ganzen Reihe von Stellungen bereits vordrängungsgekommen sei. Die Einnahme von zwei Panzerforts, von mehreren Redouten und gepanzerten Stellungen zeige, daß sich die Schlacht, wenn auch sehr langsam, fortgesetzt zum Vorteil der Deutschen entwickelte. Der Fall der Festung, der noch vor wenigen Wochen von französischer Seite als vollständig ausgeschlossen erachtet worden sei, müsse allmählich mehr und mehr in den Wahrscheinlichkeitsbereich gezogen werden. Die Deutschen hätten das Dorf Fleury genommen, das nur fünf Kilometer von Verdun liege. Die Gefahr für Verdun werde hiermit, was nicht abzuleiten sei, von Woche zu Woche größer.

Frankreichs 16jährige vor Verdun.

III. Straßburg, 28. Juni. Durch St. Ingbert in der Pfalz kam dieser Tage ein Sonderzug mit etwa 450 Kriegsgefangenen aus den Kämpfen vor Verdun. Unter den Gefangenen befanden sich, wie die „Straßburger Post“ meldet, ganz junge frische Truppen im Alter von 16 Jahren. Nach Aussagen eines solchen jungen, gut deutschsprechenden französischen Kriegers war er vor acht Tagen mit 800 Kameraden direkt von Paris an die Kampffront vor Verdun gekommen. Von den 800 Kameraden seien noch etwa 60 am Leben. Beim Plagen der ersten Granate in der Nähe dieser jungen Leute hätten sie alle die Gewehre auf den Boden fallen lassen. Alle seien froh, der Hölle vor Verdun entronnen zu sein.

Frankreichs Ungeduld.

III. Genf, 29. Juni. Herbe sagt in seiner „La Victoire“: Ganz Frankreich brenne vor Ungeduld auf die Befristung, daß die englische Offensive wirklich begangen. Diesmal würde das Volk eine abermalige Enttäuschung nicht vertragen. Erstens sei Verdun in erster Gefahr und zudem scheine den Russen der Atem auszugehen. Deshalb müssen die Theoretiker, wie Sumner, schweigen, welche die Offensive jetzt für unmöglich erklären, weil es an genügend schweren Kanonen fehle. Dafür soll aber die englische Infanterie beweisen, daß sie der Deutschen ebenbürtig ist.

Amerika und Mexiko.

Wilson will mit Gewalt einschreiten.

wtb. Washington, 28. Juni. (Reuter.) Wenn Carranza die bei Carrizal gemachten amerikanischen Gefangenen nicht vor heute abend in Freiheit setzt, wird Wilson wahrscheinlich morgen den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, sie mit Gewalt zu befreien.

Roosevelt mit dabei.

wtb. New-York, 28. Juni. (Reuter.) Die Morgenblätter erklären, daß im Falle, daß weitere Freiwillige zum Dienst in Mexiko aufgerufen werden sollten, Roosevelt sich darum bewerben werde, zum Generalmajor ernannt zu werden, um 12000 vollständig ausgerüstete Mannschaften ins Feld führen zu dürfen. Die Rekrutierung ist schon im Gange.

Die Auffassung in den südamerikanischen Staaten.

wtb. Santiago de Chile, 28. Juni. (Agence Havas.) Es hat ein lebhafter Austausch von Mitteilungen zwischen den Staatskanzleien von Chile, Argentinien und Brasilien hinsichtlich des Konfliktes zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten stattgefunden. In den amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß der Konflikt auf friedliche Weise beigelegt werden wird.

i Frankfurt a. Main, 28. Juni. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Basel gemeldet wird, hält die amerikanische Regierung wegen der Möglichkeit eines Krieges mit Mexiko seit mehreren Wochen Ladungen mit Waffen und Munition, die nach Mexiko bestimmt sind, zurück. Anfang hat dem bolivianischen Gesandten in Washington mitgeteilt, er glaube nicht, daß der Augenblick für eine Vermittlung gekommen sei. Der Gesandte antwortete, die Republiken des lateinischen Amerika seien geneigt, die Frage von neuem zu erörtern, sobald die Antwort des Generals Carranza auf die amerikanische Note eintreffe.

III. Rotterdam, 28. Juni. Nach der Verlesung der Note des Wilson, wie aus New-York gemeldet wird, die Mitglieder des Auslandsausschusses beider Häuser des Kongresses zusammen und sagte ihnen, die Lage sei außerordentlich ernst. Er fürchte, auf Seiten Carranzas sei man der Meinung, daß Wilson keinen allgemeinen Krieg wolle, sondern nur beschäufliche, durch den Aufwand beträchtlicher Streitkräfte den Mexikanern zu imponieren. Weiter äußerte sich Wilson, er würde Mexiko blockieren. Das britische Petroleum und der Export von Eisengraben würde jedoch freigelassen.

Die Behandlung der Belgier in England.

vv. Haag, 28. Juni. Der „Rotterdam Courant“ gibt aus englischen Blättern eine Reihe von Mitteilungen wieder, woraus sich ergibt, daß die Behandlung der Belgier in England äußerst schlecht ist. In einer Konferenz wallonischer Eisenarbeiter wurde gesagt, daß die Belgier an einzelnen Stellen in England noch schlechter angesehen wären wie die Deutschen. Viele der jenseitigen Anklagen

der Belgier in England mögen ja übertrieben sein. Sicher sei jedoch, daß die Engländer die Belgier aufgeföhrt hätten, nach England zu kommen, und jetzt würden die Belgier festgehalten und verhin-dert, zurückzukehren. Darüber sei die Entrüstung der Belgier in England sehr groß. Man verhin-dere sie, ihr Brot durch Arbeit zu verdienen, lasse sie aber gleichzeitig nicht nach ihrem Lande zu-rückkehren.

Einen neuen Beitrag zu den Qualereien der Belgier in England seitens der englischen Behör-den liefert die „Independance Belge“ in einer am 27. d. M. erschienenen Mitteilung, daß die Aus-gabe dieses Blattes vom 19. d. M. beschlagnahmt worden sei, und zwar wegen eines Artikels von Kufferrath (früheren Direktor der Brüsseler Oper?). Das Blatt sagt: Wir können niemals glauben, daß dieser Artikel die Moral unserer Soldaten jemals beeinflussen könne. Wir wollen nur die Wahrheit sagen und damit der belgischen Regierung und der belgischen Sache dienen. Es ist ja wahr, sagt das Blatt, man hat uns aufgefordert, immer zu loben und niemals zu kritisieren. Wir verlangen nichts besseres, aber wir glauben nicht, daß dies die Rolle einer unabhängigen Zeitung ist, wenn — In der gleichen Nummer kündigt das Blatt an, daß es wegen seines infolge der Papiervertheuerung eingetretenen Plagemangels nicht mehr in der Lage sei, Berichte über Konferenzen und Versammlungen in England zu bringen. Offenbar sind hiermit hauptsächlich die Unzufriedenheitsdemonstrationen von Belgien in England gemeint. Hat das immer noch eine Reihe interessanter Berichte bringende belgische Blatt von der Londoner Zensur, der es zur Zeit untersteht, Befehl erhalten, über derartige Versammlungen nicht mehr zu berichten, oder fürchtet das Blatt, sofern ein derartiges Verbot noch nicht erfolgte, durch Verbreitung der unzu-friedenen Stimmung unter den Belgien schließlich eine Maßnahme der englischen Regierung hervor-zurufen, wodurch sein Erscheinen in England voll-ständig in Frage gestellt werden könnte?

Bericht des Hauptquartiers.

III. Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die müßlos abgewiesen wurden.

Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen feindlicher Abteilungen nördlich von Lunéville. Links der Maas wurden am „Toten Mann“ nachts Handgranateneingriffe des Gegners abgewehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa plötzlicher heftiger Feuerbereitschaft gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangezogenen Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Katte Erde“, das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abge-schossen. Am 25. Juni hat Leutnant Höhndorf bei Hau-court nördlich von Nomeny sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt. Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington wurden das Dorf Liniwka westlich von Sotul und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. Somit keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Bardar- und dem Doiran-See ist nichts zu berichten. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Ruty wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolge wie an den Vortagen. In der Bukowina und in Galizien nichts Neues. — Südwestlich von Kowo-Pozajew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Terechn brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Westlich von Sotul er-stürmten deutsche Truppen das Gefäß Liniwka und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seiten griffen die Italiener zwischen Grij und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val di Fozzi am Pasubio gegen den Monte Rosta und im Portierain des Monte Gebio. Alle diese Angriffe wurden blutig abge- wiesen. Bei den von härteren feindlichen Kräften ge-führten Vorstößen gegen den Monte Rosta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. An der Kärntner Front wiederholte der Feind seine frucht-losen Anstrengungen im Plöden-Abchnitt. Seine An-griffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freischel und gegen den Großen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen. An der Küstenländlichen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua, sowie die Adriaalwerke von Monfalcone mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Liebknecht zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

wtb. Berlin, 28. Juni. Die Kriegsgerichtliche Hauptverhandlung im Prozeß gegen Karl Liebknecht hat heute 9 Uhr vormittags im Militär-gerichtsgebäude in der Lehrterstraße begonnen. Das Gericht ist besetzt mit einem Major als Vor-sitzenden, zwei Kriegsräten (im Zivilberuf Rechts-anwälte), von denen einer die Verhandlungen führt, ferner einem Hauptmann und einem Ober-leutnant. Dem Angeklagten steht Rechtsanwalt Bracke aus Braunschweig als von ihm gewählter Verteidiger zur Seite. Nach dem Aufruf der Zeu-gen und der Dolmetscher, der Vereidigung der Richter und Feststellung der Personalien des An-geklagten wurde die Anklageverfügung vorlesen, die in der Hauptsache, wie bekannt, auf verurteiltem Landesverrat, begangen im Felde (d. h. während des Kriegszustandes) und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautete. Hierauf beantragte der Ver-treter der Anklage, während der gesamten Dauer der Sitzung und auch während der Verhandlung über diesen Antrag die Öffentlichkeit auszuschlie-ßen. Der Angeklagte protestierte gegen den letz-ten Teil des Antrages. Nach § 285 der Militär-straßgerichtsordnung mußte jedoch die Verhand-lung über die Ausschließung der Öffentlichkeit in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden. Der An-trag wurde dementsprechend von den Zuhörern ge-nemmt. Nach erfolgter Beratung wurde die Def-fentlichkeit wieder hergestellt und der Beschluß des Gerichts dahin verfaßt, daß die Öffentlich-keit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staatsicherheit, für die weitere Verhandlung auszuschließen sei. Auch die Zu-lassung von Vertretern der Presse kam nicht in Frage, da nach § 18 des Einführungsgegesetzes zur

Militärstrafgerichtsordnung Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden dürfen, wenn die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen wird. Die Verkündung des Urteils hat nach dem Gesetz in öffentlicher Sitzung stattzufinden.

Die oben erwähnten Paragraphen der Militärstrafgerichtsordnung (§ 285) und des Einführungs-gesetzes dazu (§ 18) haben folgenden Wortlaut: § 285 der Militärstrafgerichtsordnung: „Die Verhandlungen über die Ausschließung der Öffentlichkeit finden in nichtöffentlicher Sitzung statt. Der Beschluß, welcher die Öffentlichkeit ausschließt, muß öffentlich verkündet werden. Bei der Verkündung ist anzugeben, aus welchem der in § 285 bezeichneten Gründe die Ausschließung erfolgt.“

§ 18 des Einführungs-gesetzes zur Militärstrafgerichtsordnung: „Wer die nach § 286 der Militärstrafgerichtsordnung ihm auferlegte Pflicht der Geheimhaltung durch unbefugte Mitteilung verletzt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Gegen Personen des Soldatenstandes des aktiven Heeres oder der aktiven Marine tritt Freiheitsstrafe (Militärstrafgesetzbuch § 16) bis zu sechs Monaten ein; die Abmündung kann in leichteren Fällen im Disziplinarweg erfolgen (§ 3 des Einführungs-gesetzes zum Militärstrafgesetzbuch).“

Soweit im militärischen Verfahren die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatsicherheit oder der militärdienstlichen Interessen (§ 283 der Militärstrafgerichtsordnung) ausgeschlossen war, dürfen Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden. Das gleiche gilt auch nach Beendigung des Verfahrens in betreff der Veröffentlichung der Anklageschrift oder anderer amtlicher Schriftstücke des Verfahrens. Zuwiderhandlungen unterliegen der in Absatz 1 bestimmten Strafe.

wtb. Berlin, 28. Juni. Das Urteil im Prozeß Liebknecht lautet auf zwei Jahre sechs Monate drei Tage Zuchthaus, und Entfernung aus dem Heere wegen verführerischen Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Dieses Urteil wurde mit Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit heute gegen 4 Uhr nachmittags verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehroloher Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindest zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Die Arbeiterunruhen in Rumänien.

wtb. Bukarest, 28. Juni. Racowski, der Führer der rumänischen Sozialisten, wurde auf Befehl des Salager Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Für Donnerstag wurde in Bukarest ein Generalstreik angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und der Truppen in Galaz. Bis jetzt sind 10 Arbeiter ihren Wunden erlegen, 25 verwundet und gegen 100 verhaftet worden. Die Presse greift die rumänische Regierung an, die es in der Verpflegungsfrage so weit habe kommen lassen.

Griechische Zustände.

bb. Berlin, 29. Juni. Der „Votaleinzeiger“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung des „Neuen

Wiener Journals“ aus Athen erregt die Verhaftung eines höheren Telegraphenbeamten großes Aufsehen, der bezichtigt wird, den Inhalt chiffrierter Depeschen an die Entente verraten zu haben. Auch wurde eine große Anzahl von Unteroffizieren und Matrosen der Kriegsmarine verhaftet, unter der Beschuldigung, geheime Konventionen gehalten zu haben, um eine Erhöhung ihrer Löhne zu verlangen. Diese Angaben finden aber keinen Glauben. In einer Kirche in Athen sollte ein schon seit mehreren Tagen geräuschvoll angekündigtes Te Deum für die durch die Türken und Bulgaren „ermordeten“ Griechen abgehalten werden. Man sah jedoch voraus, daß mit diesem Gottesdienst ein anderer Zweck, eine Machenschaft der Vierverbandsfreunde verfolgt werden sollte und die Polizei traf dementsprechende Vorkehrungen. Es kam auch zu einer Rauferei, wobei 4 Personen verletzt wurden. Die Versammlung wurde schließlich von der Polizei auseinandergetrieben.

Ein bayerischer Prinz verwundet.

wtb. München, 28. Juni. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, ist Prinz Heinrich von Bayern auf dem Kriegsschauplatz verwundet worden. Die Frau Prinzessin begab sich gestern nach Stuttgart, um dort ihren Sohn zu erwarten. Heute mittag traf Prinz Heinrich mit der Prinzessin Amalie in München ein. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verwundung der linken Hand. Das Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Der Prinz begab sich vom Salomonwagen zu Fuß nach dem Wartefalon, vom Publikum lebhaft begrüßt.

Eine Neuermeldung über Hughes.

Amsterdam, 28. Juni. Die „Times“ erzählt aus New York, daß das Komitee der Fortschrittspartei mit 32 gegen 15 Stimmen beschlossen hat, den Rat Roosevelts zu befragen und Hughes seine Unterstützung zu gewähren. Hughes dankte in einem Telegramm, worin er sein politisches Programm andeutet. Er wies darin auf seine schlappe Haltung gegen Deutschland vor, ferner daß es ihm nicht gefällt, sei, den Ränken von Ausländern, die sich die Vereinigten Staaten als Schauplatz für ihr Treiben wählten, ein Ende zu machen, weiterhin, daß er nicht für eine entsprechende militärische Vorbereitung Sorge getragen habe. Hughes macht Wilson für die mexikanische Tragödie verantwortlich. Wilson habe auch nicht eingesehen, daß Schutzgölle für den Handel notwendig sein würden. Die demokratische Partei sei nicht imstande, die Interessen der Nation zu fördern.

Fliegerkämpfe über dem Nigaischen Meerbusen.

Berlin, 28. Juni. Amtlich. Am 26. Juni zwang eines unserer Marineflugzeuge am westlichen Eingange zum Nigaischen Meerbusen in Kämpfe mit fünf russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung. Im Verlauf eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen fünf deutschen und ebenso vielen russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte, wurden zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt. Eines unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht. Obwohl die Flugzeuge heftig von Zerstörern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unverletzt zurückgekehrt.

Der französische Bericht.

Paris, 28. Juni. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. Auf dem linken Maasufer wurde ein deutscher Handgranatenangriff westlich der Höhe 304 in der Nacht leicht zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer wurden durch die nachfolgenden heftigen Kämpfe die französischen Stellungen in der Gegend des Wertes von Chiamont

erweitert. Die Lage im Dorfe Fleury ist unverändert. Der Kampf blieb ziemlich lebhaft weiter auf den Maasböden. Ein Angriff auf die französischen Stellungen von Neuilly scheiterte im Feuer. Flugdienst. Im Laufe einer Erkundung über Belgien feuerten drei mit Geschützen bewaffnete französische Flugzeuge 65 Granaten auf deutsche Schiffe in der Nähe der belgischen Küste ab.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend. In den Morgenstunden war in der Gegend von Volante den südlichen Rand eines durch die Explosion einer deutschen Mine hervorgerufenen Trichters. Auf den beiden Ufern der Maas dauerte die Beschließung im Laufe des Tages mit mittlerer Heftigkeit an, am heftigsten in der Boevre im Abschnitt von Eix. Auf dem rechten Ufer unternahmen die Deutschen gegen 2 Uhr nachmittags einen Angriff auf den Teil des Dorfes Fleury, den wir besetzt halten. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen.

Belgischer Bericht. Gestern am späten Abend waren die beiderseitigen Artillerien an verschiedenen Punkten der Front von Namur bis Steenstraete tätig. Heute gegenseitige Beschließung in der Gegend von Dizaunden.

Der russische Bericht.

Petersburg, 28. Juni. Amtlicher Bericht vom 27. Westfront: In der Front der Stellungen bei Riga und am Brückenkopf Verfall Artilleriekämpfe. In einigen Abschnitten versuchte die feindliche Infanterie anzugreifen, wurde jedoch leicht abgewiesen. Bei Dünaburg griff der Feind ohne Erfolg an. In einem Abschnitt zeichneten sich laut vorliegenden Berichten des Abschnittskommandeurs der Leutnant Korfin und der Unteroffizier Klement aus. Korfin hatte 15 Wunden. Feindliche Flieger bombardierte die Stadt Dünaburg an mehreren Stellen mit Bomben. Gestern abend beschossen die Deutschen nördlich vom Widzjöl-See unsere Gräben aus schweren und leichten Geschützen, von Zeit zu Zeit auch die Gegend zwischen dem See und Dolscha (9 Kilometer südlich vom Widzjöl-See). Sie griffen darauf an, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen. Die Angriffe wurden wiederholt, scheiterten aber jedesmal; der Feind wurde immer von neuem in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen. Er mußte seine Angriffe schließlich aufgeben. An der Chauffee von Elna versuchten die Deutschen in der Nacht zum 26., nach kurzer Artillerievorbereitung anzugreifen, wurde jedoch durch unser Feuer abgewiesen. Der Feind griff auch die Meierei südwestlich von Elna und nordöstlich von Widzjöl-See an. Es gelang ihm, auf das Schützengraben vorzudringen; er wurde allmählich verdrängt und ging zurück und wir besetzten darauf unsere alten Stellungen.

An der Front Rost-Boghomjovka am Stochod beschloß der Feind unsere Stellungen andauernd mit schweren Geschützen. Weiter südlich finden Artillerie- und Infanteriegefechte statt. In der Gegend von Riewicz (15 Kilometer südwestlich von Ruch) wurde ein überreichliches Flugzeug von unserer Artillerie abgeschossen; der Flieger und der Beobachter fielen verwundet in unsere Hände. An der mittleren Steno schießt der Feind auf mehrere Stellen mit schwerer Artillerie. Am 25. 6. holte unser Fliegerleutnant Orlow, der an diesem Tage zum zweiten Male aufstieg, einen feindlichen Flieger aus einer Höhe von 2400 Metern im Kampf herunter. Er zwang ihn, in der Nähe des Dorfes Bobywie zu landen. In der Gegend westlich von Gernowitz warfen unsere Truppen den Feind über den Dubowicz-Bach, der bei Jachotow von Süden her in den Pruth mündet.

Nach dem letzten Bericht ist die Zahl der von der Armee des Generals Brusilow gemachten Gefangenen und der Kriegsbeute gestiegen. In der Zeit vom 4. bis 22. Juni fielen in unsere Hände 4031 Offiziere, darunter Generale und Militärärzte, 194 041 Soldaten, 219 Geschütze, 644 Maschinengewehre, 198 Bombenwerfer, 146 Artilleriewagen und 38 Scheinwerfer.

Im Baltischen Meere in der Meerenge bei Jekob fand ein Kampf zwischen acht unserer Wasserflugzeuge und vier deutschen Flugzeugen statt. Ein anderes Wasserflugzeug wurde heruntergeschossen und fiel ins Wasser. Der Feind machte vergeblich Versuche, sein Flugzeug zu retten; es wurde durch Bomben und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Unsere Flugzeuge kehrten unverletzt in den Hafen zurück.

Konstanz. Die Türken versuchten unter dem Schutz ihres Artilleriefeuers den Fluß Gölcedarassi (?) zu überschreiten, der bei dem Dorfe Kirpa von rechts in den

Euphrat mündet, wurden jedoch von uns zurückgetrieben. Auf Mosul zu in der Gegend von Baneh warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen und trieben ihn nach Westen.

Anmerkung. Als Beispiel für die ungefähre Verwehenheit unserer Kontofanten wird noch folgender Vorfall gemeldet: Beim Uebergang über den Dajestr bei Endinaw durchschritt ein Teil der Kosaken den Fluß ganz nackt, nur das Gewehr in der Hand. Nachdem sie das andere Ufer schwimmend erreicht hatten, griffen sie den Feind mit dem Bajonett an, machten einen Teil nieder und nahmen die andern gefangen. Sie hielten die eroberte Stellung bis zum Eintreffen von Verstärkungen.

Der englische Bericht.

London, 28. Juni. Kriegsbericht vom 26. Juni. Gestern abend wurde südlich des Vorpostens von Nym ein deutscher Angriff abgesehen. Unsere Patrouillen waren an der ganzen Front sehr tätig. Sie drangen an zahlreichen Punkten in die feindlichen Linien ein und fügten dem Gegner viele Verluste zu. In der Nähe von Loos kam es zum Mienenkampf, in dem die Deutschen schweren Schaden erlitten. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden in Kämpfe verwickelt. Ueber der Linie des Feindes kämpften fünf unserer Flugzeuge mit vier feindlichen. Zwei wurden abgeschossen, die beiden anderen wurden gleichfalls zum Niedergehen gezwungen. Auf britischer Seite wird ein Flugzeug vermisst.

Der italienische Bericht.

Rom, 27. Juni. Amtlicher Bericht. Zwischen Etich und Brenta setzten wir unser Vordringen, dem Feind auf den Fersen, fort. Der Gegner sucht uns durch konzentrisches Feuer weittragender Geschütze und durch hartnäckigen Widerstand seiner Nachhut aufzuhalten, die sich in schwer zugänglichen Stellen des wechselländigen Geländes einnistet und mit zahlreichen Maschinengewehren versehen sind. In Vallara (Brandal) haben unsere Truppen gestern die starken Verteidigungsstellungen von Malafione und Anghebeni (Rangeben) erobert und die Eroberung des Monte Camerle vollendet. An der Polinafront sind die letzten Abteilungen des Feindes von der Südflanke und vom Monte Arata vertrieben worden. Unsere Truppen haben den Bach überschritten, Polina und Artero besetzt und beginnen, auf den nördlichen Talhängen vorzugehen. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hat unsere Infanterie, vor der die Kavallerie Kühn Vorstöße machte, die Linie Puma Corbin, Treische, Gonca, Fondi, Genua südwestlich von Biago erreicht. In Nordosten haben sie das Postal überschritten und den Monte Jara, den Monte Taverle, den Spitzlagerle und die Cima della Saetta besetzt. Auf dem rechten Flügel haben unsere tapferen Alpentruppen nach heftigem Kampf die Cima della Galdiera und die Cima della Campanella südlich davon im Sturmangriff genommen. Auf der ganzen, von uns besetzten Front haben wir viele Beweise der abgebrochenen Barriere des Feindes gesammelt. Artero ist vom Brande verwüstet, Biago und andere blühende Ortschaften in rauchende Trümmer verwandelt. In der Umgebung des Monte Magnaboschi fanden wir die Leichen von etwa hundert unserer Soldaten ganz nackt im Schmutz. Im Suganatal ist die Lage unverändert. Im oberen Vanoi haben wir das Tognolamassiv besetzt.

In der übrigen Front kein wesentliches Ereignis. Eines unserer Flugzeuggeschwader, aus 10 Flugzeugen bestehend, hat gestern 50 Bomben von großem Kaliber auf den Bahnhof von Galliano (Saganatal) geworfen, mit offenbar sehr wirksamem Erfolg. Unsere Flugzeuge sind darauf unbeschädigt zurückgekehrt. Ein österreichisches Flugzeug ist heute vormittag während eines Luftkampfes über Verona zum Absturz gebracht worden.

Gegen das holländische Kartoffel-ausfuhrverbot.

wtb. Amsterdam, 28. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge beschloßen die nordholländischen Gärtner zu freieren, wenn ihnen nicht vor näch-

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Nolani.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Und er erzählte gern, denn er füllte sich, obwohl die Wunde noch nicht verheilt war und er immer noch zeitweilig zum Arzt gehen mußte, doch frisch und gesund, und ein fröhlicher Humor wärzte selbst die grauesten Gedanken, von denen er berichten konnte. Er hatte ja sein Weib und seine Kinder um sich, die ihn liebten, und die ihm alles zuhause taten, was sie ihm nur gutes an den Augen ablesen konnten. Die Frau war fleißig hinterher, um die Hausarbeit auszuführen, und was sie allein nicht ausführen konnte, geschah mit Hilfe des Nachbarn Müller, der es sich nicht nehmen ließ, für den verwundeten Kollegen weiter mancherlei Arbeit zu übernehmen.

Wollte Otto Helmsen selbst mit anpacken. — Der heile linke Arm hatte sich bald davon gewöhnt, mancherlei Handgriffe auszuführen, der bisher nur der Rechten zugehört war. — So ließen Frau Helmsen und der Nachbar Müller es nicht zu.

„Nee, nee, schone dich man noch, alter Freund“, sagte der Nachbar. „Ihr habt für uns die Franzosen verknippt, da kam ich doch noch mal die Teppiche für dich kloppen!“

Und so ging das bei mancherlei anderen Dingen auch, und Frau Helmsen ließ es auch nicht zu!

Einige Zeitlang ließ sich Helmsen dies gefallen. Dann aber baunte sich sein gesunder Sinn und sein gesunder Verstand dagegen auf, sich weiter vergöttern zu lassen.

Und noch eins war es, das in ihm bohrte und pochte: Die Eiferfucht war in ihm erwacht.

Er sprach es nicht aus, aber die Gedanken wollten ihn nicht verlassen. War es denn möglich, daß seine Frau, die aus gutem Hause stammte und die immer ehe-

dem darauf gepocht hatte, daß sie es in ihrer Jugendzeit sogar nicht vor sich gesehen habe, dergleichen schwere und unehrerliche Arbeit zu machen, sich dazu drängte, alles das zu übernehmen, und immer so schnell und willig dabei war, wenn Müller sie bald zu dieser, bald zu jener Arbeit rief?

Ihm selbst, ihrem Gatten, hat sie niemals so geholfen; er hätte es niemals gewagt, ihr in so kurzer Weise zu helfen, und selbst wenn er ehedem vor dem Krieg einmal notgedrungen ihre Hilfe erbeten hatte, war sie ihm nur widerwillig, ja manchmal gar nicht zu Hilfe gekommen.

Und jetzt war sie wie umgewandelt. Das konnte doch nur deshalb geschehen, weil sie mit Müller gerne zusammen war.

Und Müller, der Nachbar selbst, der ja genug auf seiner eigenen Portierstelle zu tun hatte und dazu noch in seinem Handwerk tätig war, der drängte sich geradezu, seine, Helmsens, Arbeiten mitzuberechnen.

Weshalb konnte das wohl anders sein, als nur weil er mit seinem Weibe immer zusammenstehen wollte.

Er hatte sie beide beobachtet und fand hundertmal seinen Verdacht bestätigt. Braute nicht seine Frau fortgesetzt dem Nachbar Koffer herum, Wäsche? Helmsen hatte seine Frau gefragt, und sie hatte geantwortet: Weil der Nachbar sonst den Koffer, der ihn immer seine Frau bereitet hatte, entbehren müßte.

Was ging es sie an, was der Nachbar entbehre! — Daß seine Frau dem Nachbar zu Dank verpflichtet war, daß sie ihm deshalb solche freundliche Aufmerksamkeit wohl schuldig war, das überließ er in seiner Eiferfucht.

Und dann kamen die mancherlei Vertraulichkeiten im Gespräch zwischen den beiden, Wendungen, die ihm unverständlich waren, deren Sinn er gar nicht faßte, Wendungen, bei denen sie manchmal lachten, ohne daß er wußte und ahnte warum!

Freilich in seiner Eiferfucht überließ er, daß sich im Zeitraum von einigen Monaten zwischen zwei Menschen, die täglich miteinander besaßen waren, mancherlei:

Gesprächswendungen aus den tausenderlei kleinen Geschehnissen der Zeit herauskitten und ebenso viele unbedeutende Erinnerungen, die, wenn sie in der Unterhaltung wieder auflieben, vor dem dritten, der ihre Bedeutung nicht kennt, wie Vertraulichkeiten, wie Geheimnisse beinahe ausklangen und doch ganz harmlos sein können.

Und wer sucht, der findet auch. Helmsen fand, was er suchte, täglich in den Worten seines Nachbarn, die verlegend auf seinem Weibe zu ruhen schienen; er fand, was er suchte, in jeder unwillkürlichen Körperberührung, die bei zwei Menschen, die zusammen eine Arbeit ausführen, nur zu leicht erfolgen kann; er fand in der völligen Wandlung seiner Frau!

Und der Mann, der in den ersten Tagen nach seiner Rückkehr, ein fröhlicher, fröhlicher Mensch gewesen, der darauf auf die große durchlebte Zeit zurückblickte, wurde plötzlich mürrisch und finstern und launisch, der von diesen inhaltreichen Monaten seines Lebens nichts mehr wissen wollte.

Wollte er den allzu gefälligen Nachbar zurückweisen, wenn dieser sich wieder zu Hilfestellungen erbot, und tat er es in mürrischer Weise, so war Frau Helmsen dem Gatten launisch und gegen den Nachbar vor, und Helmsen ward durch solche Bemerkungen, in denen er wieder nur immer eine Bestätigung seines Verdachtes erblickte, auch mürrischer. Und wenn er dann gar gezwungen ward, für eine Arbeit, die sein verkappter Körper durchaus nicht auszuführen vermochte, die Hilfe seines Nachbarn doch wieder im Anbetracht zu nehmen, beflagte er sein Schicksal und war auch daran, seine Vaterlandsliebe einzuküßeln, weil er erwachte, durch den Krieg das, was ihm das Liebste auf Erden war, sein Weib, verloren zu haben.

So verzehrte er sich in Kummer und gab sich Selbstanklagen hin, wo er nur Ursache hatte, sich der erst vollkommen erwachten Liebe seines Weibes zu ihm zu freuen.

Der Frau Helmsen aber war eben auch nicht wohl dabei; sie gab sich die redlichste Mühe, ihrem Manne alles

gütliche zu tun und fand bei ihm weniger Anerkennung als ehedem, da sie nur zu wenig getan, ihm zu gefallen. Beinahe, ja oft genug geradezu, ließ er sie von sich.

Sie entschuldigte zwar diesen seltsamen Zustand ihres Mannes mit seinem körperlichen Befinden; sie wußte, er sei doch noch schwächer, als er vorgegeben sich bemühte und sie hoffte, daß mit seiner völligen Kräftigung auch sein Gemüt wieder gefunden würde.

Der Gatten von Eilheim die sie dann und wann nach dem Gatten fragte, klangte sie wohl ihr Weib, und die Gatten tröstete sie mit der Hoffnung, daß es sich mit der Zeit bessern werde.

Mit meinem Mann geht es ja auch noch nicht recht; auch ich muß mich gedulden, liebe Frau Helmsen! Warten Sie nur noch, es wird sich schon finden. Es wird schon alles wieder gut werden! So sprach die Gatten, und der Ton, in dem sie das äußerte, besagte genug, daß auch sie litt, daß die große Reue, über den sie verfiel, sie nicht vor seltsamen Schmerzen bewahren wollte.

Auch Graf Ostheim war mürrisch und launisch und plagte mit diesem Gemütszustande seine Gattin, die ebenso wie Frau Helmsen nur darauf bedacht schien, ihm alles liebe anzutun.

Und auch die Gatten hatte alle Ursache, diesen mürrischen Zustand auf sein schlechtes körperliches Befinden zurückzuführen. Die Kopfschmerzen, die längst völlig geheilt war, hatte allerlei Leiden zurückgelassen, die durch keine Massage, keine elektrische oder sonst eine Behandlung zu beheben schienen, so daß Ostheims schmerzhaftester Wunsch, an die Front zurückkehren zu können, unendlich in Erfüllung gehen konnte.

Wohl ging er eine Zeitlang damit um, sich jedenfalls der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen, um vielleicht sonst irgendwie Dienst verrichten zu können. Es war keineswegs der eitle Wunsch dabei, sich wieder in der Uniform, die er lange hatte entbehren müssen, und die er nun wieder tragen durfte, paradiere zu können.

(Fortsetzung folgt.)

sten Montag die Bewilligung zur Ausführung von neuen Kartoffeln erteilt wurde.

wtb. Amsterdam, 28. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die Regierung versprochen hat, von Donnerstag, 29. Juni, an die Ausfuhr von Kartoffeln wieder zu gestatten. Die Grenze soll für schottische Kartoffeln, die größer als 60 Millimeter sind, geöffnet werden. 50 Prozent dürfen ausgeführt werden; der Rest muß für den inländischen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden.

Herford und Minden-Ravensberg.

Dank des Reichsmarineamts für unsere Seemannsspende.

Vom Reichsmarineamt geht uns das folgende Dankschreiben zu:

Berlin, 25. Juni 1916.

Euerer Hochwohlgeborenen beehre ich mich, den Empfang der bei der Bureauaufnahme des Reichs-Marine-Amtes eingegangenen Kriegsspende für die Hinterbliebenen der in der Seefahrt vor dem Feind gestorbenen im Betrage von

„780 Mark“

zu bestätigen.

Ich gestatte mir hierbei, im Namen der kaiserlichen Marine meinen wärmsten Dank für die hochherzige Zuwendung auszusprechen, und bitte, diesen Dank auch allen, die zu diesem erfreulichen Ergebnis beigetragen haben, gefälligst übermitteln zu wollen.

Die Spende wird, Ihrem Wunsche gemäß, unter besonderer Berücksichtigung der Besatzung S. M. S. „Westfalen“ verwendet werden.

J. V. Ebvinghaus.

Nützt die Nahrungsschätze des Waldes.

Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden mühen sich fort und fort mit der schwierigen Frage der Versorgung der Bevölkerung mit den verschiedenen Nahrungsmitteln ab. Ramentlich ist es die Fleischversorgung, die neuerdings den maßgebenden Stellen Kopfzerbrechen verursacht. Da wäre es doch höchst wünschenswert, wenn auf den herrlichen Fleischschatz hinzuweisen, den uns unsere Wälder in den Pilzen liefern. Aber es genügt nicht, zu schreiben: Sammelt, esst, trocknet Pilze! Das wird bei dem Lebensmittelmangel ohnehin geschehen. Es handelt sich vielmehr darum, die Pilze vor ihrem Beginn von oben, von Reichs wegen zu organisieren und planmäßig den Dörfern und Trockenanlagen zuzuführen. Hierzu schreibt der „Fürmer“: In kleinen und mittleren Ortschaften und Städten müssen die Schulen herangezogen werden. Dagegen wäre von einer Mobilisierung der Großstadtschuljugend zum Zwecke des Pilzsammelns aus verschiedenen Gründen abzuraten. Nach einem warmen Regentage wären „Pilzferien“ zu geben an Stelle der Schulferien. Die gesamte Ernte wird an die nächste größere Dörferanlage geschickt, die sie vertragsmäßig zu verarbeiten und sachgemäß für den Winter zu lagern hätte. Lagerräume lassen sich überall finden und eine Gemeindefolge gegen Mäusefresser ist leicht angestellt. 200 Städte sollen die Anlage von Dörferanlagen beabsichtigen und ein großer Teil soll schon fertig sein. Diese kämen in erster Linie in Betracht. Im allgemeinen sollten nur die gelben Eierpilze gesammelt werden. Steinpilze sind zu teuer und überdies von den Konservfabriken begehrt, das Sammeln von Champignons durch Kinder ist zu gefährlich wegen der Verunreinigung mit dem Knollenblätterpilz. Andere eßbare Pilze sollen mehr dem lokalen Bedarf zugeführt werden. Sammeln und Verkaufen der frisch zu vernichtenden Pilze können die bisherigen Sammler und Händler ruhig ausüben, doch darf für das Pfund Trockenpilze nicht mehr als 10–15 Pfg. an die Schulen und Gemeinden gezahlt werden, für das Pfund Trockenpilze 1,20 bis 1,40 M. (bei 7 Zehntel Gewichtsverlust). Andernfalls können die getrockneten Pilze kein wirkliches Volksnahrungsmittel werden. Durch das Einkommen durch Schulkinder, genaue Vertrag mit den Dörfern, unmittelbare Verteilung und Verkauf durch die Reichs-Lebensmittelzentrale muß aller Wucher und jede Preistreiberie vermieden werden.

Viele Tausende von Zentnern Fleischerei ließen sich so gewinnen und die frisch und getrockneten Pilze könnten viel dazu beitragen, unsere Fleischvorräte zu strecken und zu schonen.

— Zum Vorhändigen des Westfälischen Bauernvereins wurde Herr v. Kerckerling gewählt. Weitere Kreise werden die Wahl des Freiherrn von Kerckerling besonders um deswillen begrüßen, weil er in seinen erfolgreichen Bestrebungen um die Erhaltung und Förderung des Heimatstundes und der Heimatfront neben der Liebe zur engeren Heimat das warmherzige Empfinden für die Schönheit echter Kunst bezeugt hat, die sich über die materiellen Sorgen des Alltags hinaushebt und eine Brücke schlägt zu allen, deren Herz für edle Schönheit u. Tradition empfänglich ist. Auf dem Gebiete und in der Organisation des Heimatstundes ist Freiherr von Kerckerling bei uns in Westfalen Bahnbrecher gewesen, und hat mit seinem Verständnis, mit seinem Empfinden die praktische

Hand und den organisatorischen Sinn verbunden, der, wie wir zuversichtlich erwarten können, sich in seiner neuen Stellung bewähren wird. Mitten im leistungsfähigsten Mannesalter wird er an die Spitze des Westfälischen Bauernvereins berufen. Er wurde am 3. Oktober 1872 auf Haus Sonderhaus im Kreise Ahaus geboren als Sohn des verstorbenen Landrats Max von Kerckerling und dessen Gemahlin Therese geb. Frein von Fürstenberg. Nach Erfüllung seiner Militärpflicht im Kürassier-Regiment von Driesen, dem er als Oberleutnant der Reserve angehört, und nach seiner 1907 erfolgten Vermählung mit Magdalene Gräfin v. Galen aus dem Hause Godeck übernahm er die Verwaltung der väterlichen Besitzungen, und nahm dann auch bald regen Anteil an der öffentlichen Verwaltung. Sein Wirken in der Heimat hat die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, sodaß der Wahlkreis Warburg-Hörte ihn 1912 als seinen Vertreter in den Deutschen Reichstag entsandte. Auch im Parlament, in dem Freiherr von Kerckerling der Zentrumsfraktion angehört, hat er sich zur Geltung zu bringen gewußt und sich seine Stellung verschaffen können.

— Elternsprechstunden. Auf Grund der guten Erfahrungen, die die höheren Lehranstalten durch die Pflege möglichst enger Beziehungen mit dem Elternhaus gemacht haben, erläßt ein Erlass des Kultusministers an die Provinzialschulkollegien: „Die Erfahrungen legen es nahe, von neuem auf die Aufgabe der Direktoren und Lehrer, der Direktorinnen und Lehrerinnen hinzuwirken, sich mit den Eltern in dauernder Verbindung zu halten und keine Gelegenheit zu verpassen, durch Besprechungen mit den Eltern Erfahrungen über ihre Schüler zu sammeln und sich über deren besondere Veranlagung in geistiger und sittlicher Hinsicht zu unterrichten. Die Bestimmung der Dienstamtsverpflichtungen von 1910 über die regelmäßigen Sprechstunden hat nicht den Sinn, daß Direktor und Lehrer nur zu dieser Zeit den Eltern die Möglichkeit einer Besprechung bieten, zumal da es manchen Vätern wegen ihrer beruflichen Verpflichtungen oft unmöglich ist, zu den angegebenen Sprechstunden zu erscheinen. In solchen Fällen müssen der Direktor und die Lehrer sich gern bereit setzen, durch besondere Vereinbarung eine Aussprache zu ermöglichen. Unter Umständen wird es sich auch empfehlen, die Eltern zu einer Besprechung einzuladen oder sie zu diesem Zwecke auch einmal aufzusuchen. In den regelmäßig mindestens einmal wöchentlich festzusetzenden Sprechstunden muß der Lehrer stets zu sprechen sein, auch ohne vorherige Anmeldung der Eltern. Für die ohne Schule ist ein Sprechstundenplan aufzustellen und den Eltern bekannt zu geben, wie dies bereits an manchen Anstalten mit gutem Erfolge geschieht. Für die Elternsprechstunden ist in der Schule nach Möglichkeit ein besonderer Raum zur Verfügung zu stellen.“

— Die Jagd ist kein Vergnügen. Da die Jäger zur Nahrungsmittelversorgung beisteuern, ist vom Regierungspräsidenten von Potsdam die Erlaubnis erteilt worden, Jagdwägen zur Jagd zu benutzen. Die Jagd sei im Sinne der Verordnung vom 26. vorigen Monats kein Vergnügen.

— Städtischer Speckverkauf. Der Andrang zu dem städtischen Speckverkauf in der Markthalle war gestern naturgemäß sehr stark. Es konnten nicht alle Wünsche befriedigt werden.

— Der Verbleib beschlagnahmter Lebensmittelvorräte. In einer ganzen Reihe von Bundesratsverordnungen über die Sicherstellung der Volksernährung ist als Nebenstrafe für unterlassene Anmeldungen, Ueberschreitung der Höchstpreise usw. auch die Einziehung von Vorräten zugelassen. Es sind nun vielfach Zweifel über die Handhabung dieser Vorschriften entstanden. Infolgedessen hat der Justizminister eine Verfügung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden ist, alle zur Durchföhrung der Einziehung, insbesondere zur Verwertung der eingezogenen Vorräte erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Gerichte, bei denen Strafverfahren wegen Ueberschreitung der Bundesratsverordnungen über die Lebensmittelversorgung anhängig gemacht sind, haben fogleich bei Einleitung von Ermittlungsverfahren, bei denen eine Einziehung von Vorräten in Frage kommt, zu prüfen, welche Maßnahmen zum Zwecke der Sicherung der späteren Einziehung geboten erscheinen. Bei der Verwertung der eingezogenen oder für verfallen erklärten Vorräte sind die Vorschriften des Bundesrats, die Abgabebefristungen ausprechen, zu berücksichtigen, namentlich soweit sie bestimmten Stellen einen Anspruch auf Verwertung oder Anbierung, wie z. B. der Zentral-Einkaufsgesellschaft, gewähren. Vielfach werden von diesen Stellen die Vorräte ohne weiteres übernommen werden, oder sie werden ihnen, falls sie bereits übernommen waren, gegen Zahlung des Uebernahmepreises belassen werden können. Von Maßnahmen zur Sicherstellung und von der ausgesprochenen Einziehung ist diejenige Stelle, der nach den Vorschriften des Bundesrats die Verwertföhrung der betroffenen Vorräte obliegt, also die Reichsgetreidekstelle, Reichsartoffelkstelle usw., alsbald zu benachrichtigen, damit Zahlung des Uebernahmepreises an den Verkaufszweig verbleibt wird. Durch die Bundesratsverordnung vom 22. Oktober v. J. über die Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl ist für unrichtige oder unterlassene Anzeigen neben einer Geld- und Gefängnisstrafe zugelassen, daß die verschwiegenen Vorräte in dem gerichtlichen Urteil

als dem Staate verfallen erklärt werden können. In derartigen Fällen, wo die betroffenen Getreidevorräte von dem Landrat als dem Kommissionär der Reichsgetreidekstelle bereits übernommen und verwertet waren, soll nach einem Erlass der Minister des Innern und der Finanzen der erzielte Erlös bei dem Etat der Justizverwaltung vereinnahmt werden.

— Wohltätigkeitskonzert im Schützenhof. Bei dem am nächsten Freitag stattfindenden Wohltätigkeitskonzert im „Schützenhof“, wird daselbst auch das „Eiserne Kreuz“ zur Festnagelung aufgestellt werden. Da die Einnahmen den erkrankten Krieger der Armee und Marine zugutekommen, ist eine rege Teilnahme der Bürgerschaft an der Nagelung erwünscht. Das Konzert verspricht außer dem angenehmen Aufenthalt in dem schönen, großen Park auch einen hohen musikalischen Genuß.

Amt Herford-Hiddenhausen.

a. Elberdisen, 28. Juni. In den Vorstand der Zuchtgenossenschaft für den schwarzbunten Tieflandschlag hier sind neu gewählt die Landwirte Aug. Beel und Heinrich Sellemann hier.

c. Hiddenhausen, 28. Juni. Die in diesen Tagen hier selbst erfolgte Sammlung von Lumpen, Papier und Eisen, die durch die Kinder der hiesigen Schule vorgenommen worden ist, hat folgendes Ergebnis gehabt: Lumpen: 320 Zentner, Papier: ungefähr 240 Zentner, Eisen: 120 Zentner, insgesamt also 680 Zentner.

Amt Blotho.

Erter, 28. Juni. Früher als sonst hat in diesem Jahre die Pilgerzeit begonnen. Das sprichwörtlich geordnete schnelle Wachstum dieser Pflanzen war in diesen Tagen der Wärme nach längerer feuchter Zeit so recht zu beobachten. Sie „ziehen“ wirklich aus der Erde. Die Bedeutung der Pilze als Nahrungsmittel ist in den letzten Jahrzehnten immer allgemeiner erkannt worden, und durch die Kriegszeit hat diese Erkenntnis noch viel größere Verbreitung gefunden.

Blotho, 28. Juni. Der Goldankauf für Stadt und Amt Blotho erfolgt durch die Liebesgaben-Sammelstelle bei Gastwirt Schmidt in Blotho und zwar jeden Mittwoch, nachmittags von 5–7 Uhr. Erstes Goldankauf Mittwoch, den 5. Juli 1916. Weitere Annahmestellen sind eingerichtet in den Landgemeinden und zwar bei den Vertrauensmännern Kantor Meyer in Baldorf, Hauptlehrer Bartram in Bonneberg, Hauptlehrer Niehuß in Wehrendorf, Lehrer Wüder in Steinbründorf und Kantor Seemann in Erter. Es ist wünschenswert, alles in den Haushaltungen befindliche Gold — mag es wirklich gebraucht werden oder nicht — dem Vaterlande dienstbar zu machen. Es kommen insbesondere für die Ablieferung in Betracht: Taschenuhren, Hals- und Armbänder, Ringe, Ketten, Ringe, Broschen, Tabakdosen, Schiffsnadeln, Anhänger, Pfeifstöpfe und die verschiedensten Goldschmuck anderer Art. — Vergoldete Sachen können nicht angenommen werden. Vergütet wird 8-farbiges Gold 1 Gramm mit 75 Pfg., 14-farbiges Gold 1 Gr. mit 1,50 M., 18-farbiges Gold 1 Gr. mit 2 M., 21½-farbiges Gold 1 Gr. mit 2,20 M., Reingold 2,70 M. Außerdem wird jeder Einlieferer von Goldschmuck mit einem Gedenkblatt bedacht. Die Abhängung der Goldschmuck geschieht durch einen beeidigten Sachverständigen in Herford, welcher von der Reichsbank ernannt ist.

Bad Deynhäusen, 28. Juni. Seit dem 1. April sind hier bis zum 23. d. Mts. bei der Badeverwaltung 13 177 Fremde amtlich gemeldet, wovon 6970 hier für längere Zeit zum Kurgebrauch Wohnung nahmen und 78 501 Bäder erhielten. Gegen das Vorjahr sind 1456 Badegäste mehr angemeldet und 16 396 Bäder mehr gegeben. Die Bäderzahl der letzten Woche betrug 16 396 oder durchschnittlich täglich 1992.

Minden, 28. Juni. Mit dem 1. Juli richtet die Stadt Minden eine Kriegsküche ein, deren Verwaltung der Vaterländische Frauenverein übernimmt. Die Kriegsküche kann allgemein in Anspruch genommen werden, falls eine Berechtigungskarte von der Stadt ausgestellt ist. Für Personen mit einem Steuerjahr bis zu 16 M. kostet ein Liter Mittagessen ohne Fleisch 25 Pfg., mit Fleisch 35 Pfg., für Personen mit einem Steuerjahr über 16 M. dagegen 30 bzw. 40 Pfg.

Bibbete, 28. Juni. Im Kreise Bibbete sollen lt. „A. Kreisbl.“ von einzelnen Personen schon 24 Pfg. für das Ei verlangt und bezahlt werden. Ein derartiger Preis steht in gar keinem Verhältnis zu den Produktionskosten. In der warmen Jahreszeit wird den Hühnern, sofern sie freien Weidgang haben, was auf dem Lande durchweg zutrifft, auch in Friedenszeiten kaum Körnerfutter verabreicht. Die Produktionskosten sind daher für die meisten Hühnerbesitzer auch in der jetzigen Zeit nicht viel höher, als in Friedenszeiten. Wenn daher ein dreimal so hoher Preis für das Ei gefordert wird als sonst, so übersteigt ein solcher Preis die Grenze des Erlaubten und verstößt gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung. Es ist daher Pflicht eines jeden, der von solchen unläuterlichen Preisübersteigerungen hört, daß er im Interesse des Gemeinwohls der zuständigen Behörden Anzeige erstattet, damit diese gegen derartige Personen vorgehen kann.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Samm, 28. Juni. Der hiesige Magistrat hat die Einführung der Kundentföhrer beschlossen.

Köln, 28. Juni. Ein Beweis für die wüthige Sammelthätigkeit zum Besten unseres Goldschlags ist die Tatsache, daß allein die 5. Komp. Cst. Bat. Inf. Regt.

60 bis heute 218 460 M. in Gold gesammelt hat, von denen jetzt wieder 3000 M. in Gold an die Kasse des „Kölnischen Boors“ abgeführt wurden.

Krnsberg, 28. Juni. Die Gewernte im Sauerland ist größtenteils beendet und hat einen über Erwarteten großen Ertrag ergeben. Die Aussicht auf den zweiten Schnitt ist ebenfalls gut. Früh- und Spätartoffeln lassen, nach dem Lande zu urteilen, auf eine gute Ernte schließen. Die Obstbäume, besonders die Apfelbäume, tragen ausgezeichnet. Die Waldbereinte ist eine sehr ergiebige.

U. Wafel, 28. Juni. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der Zar einen Erlass unterzeichnet, der den Frauen das Recht gibt, in allen Schulen Finnlands Unterricht zu erteilen.

Neuregelung der Verkaufspreise für holländischen Käse.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. (Waren-Abteilung 13, Käse, Berlin W 8, Mohrenstraße 54/55) hat ihren Grundpreis für frischen holländischen Käse (gleichmäßig für Gouda und Camembert) dem Rückgang der holländischen Marktpreise entsprechend bis auf weiteres wie folgt ermäßigt: vollstet mindestens 40 Prozent 1,54 Mark für das Pfund, dreivierteltst mindestens 30 Prozent 1,34 Mark für das Pfund, halbstet mindestens 20 Prozent 1,22 Mark für das Pfund, Spezialforte (sogen. Geheimratskäse) 1,74 Mark für das Pfund.

Die Grundpreise verstehen sich frochtfrei Niederlassungsort der Abnehmer der Käseimport-Gesellschaft.

Der den mit der Verteilung der Ware beauftragten Käseimport-Gesellschaften zugedachte Zuschlag ist von 2 Mark auf 1 Mark für 50 Kilogramm ermäßigt worden. Der Ladenpreis darf daher gemäß den „Bedingungen für den Vertrieb mit holländischen und dänischen Käse“ vom 31. Mai 1916, die Grundpreise der Zentral-Einkaufsgesellschaft nur noch um höchstens 46 Pfennige für das Pfund übersteigen. Wöthien ergeben sich als höchstzulässige Ladenpreise die folgenden: vollstet 2 Mark für das Pfund, dreivierteltst 1,80 Mark für das Pfund, halbstet 1,68 Mark für das Pfund, Spezialforte (Geheimratskäse) 2,20 Mark für das Pfund.

Diese Preisermäßigung gilt für alle Käsemengen, die seit dem 11. Juni d. J. von Holland abgefordert sind. Ihre Bekanntgabe erfolgt erst jetzt, weil bei einer Preisermäßigung bei dem Abgabe der von dem Handel noch zu höheren Preisen erworbenen Bestände zu Unzutraglichkeiten geführt hätte, deren Wiederrückholung im Interesse einer gleichmäßigen Käseversorgung vermieden werden muß.

Da in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten Angriffe gegen die Organisation des Imports und die Verteilung des eingeföhrten Käses durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft und die von ihr gebildeten Käseimportgesellschaften gerichtet worden sind, sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß durch die Organisation der Käsepreise nicht wie vielfach behauptet wird, verteuert, sondern erheblich verbilligt worden ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es der Z. E. G. im Zusammenwirken mit den holländischen Exporteuren gelungen ist, die durch wilde Konkurrenz der Einföhrer unerbötlich getriebenen Preise auf einen angemessenen Stand zurückzuführen. Wenn im übrigen eine Ermäßigung der holländischen Käsepreise nicht unverzüglich, sondern im allgemeinen erst nach drei Wochen einen entsprechenden Rückgang der deutschen Ladenpreise zur Folge hat, so liegt dies an dem Umstand, daß vom Anlauf der zu ermäßigten Preisen erworbenen Partien bis zur Verladung in Holland durchweg zehn Tage, bis zur Anlauf der Ware bei dem deutschen Großhändler weitere vier bis fünf Tage und bis zur Ablieferung an den Kleinhandel gleichfalls einige Tage zu vergehen pflegen.

Gegenüber gelegentlich auftauchenden Gerüchten sei noch erwähnt, daß die Z. E. G. auf Ablieferung der von dritter Seite eingeföhrten Käsemengen entsprechend der Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom 11. März 1916 noch wie vor bestehen wird. Nach Ausnahmen können nicht gestattet werden, weil dann in allen gleichliegenden Fällen, deren Anzahl sehr groß ist, den Anträgen auf Freigabe des direkten Bezuges entsprochen werden müßte. Dadurch aber würden die Zwecke der Bekanntmachung vom 11. März d. J. gänzlich vereitelt. Die Gesamtmenge, für die in jeder Woche die Geföhrung der freien Einföhr in den verschiedenen Anträgen von der Z. E. G. erteilt wird, übersteigt zudem stets die überhaupt von Holland nach Deutschland ausföhrbaren Mengen. Würde daher diesen Anträgen, die bei der durchweg gegebenen Gleichartigkeit der Käse auch nur gleichmäßig befreit werden könnten, nach dem Wunsch der Antragsteller entsprochen, so würden damit nicht nur die Vorteile der kontrollierten Einföhr preisgegeben, sondern darüber hinaus, von neuem unnötige, sowohl für Deutschland wie für die holländische Versorgung unerwünschte Preistreiberie aus dem holländischen Käsemarkt herbeigeföhrt werden.

Wenn einzelne besonders günstige Angebote, die in letzter Zeit angeblich einer Zahl von deutschen Interessenten aus Holland vorliegen sollen, als Beweis gegen die Zweckmäßigkeit der Einföhrzentralisierung angeführt werden, so ist daran zu erinnern, daß die angeblich billigeren Preise nur unter der Voraussetzung der seit der Regelung der Einföhr eingetretenen Preisföhrung möglich sind. Jene Angebote werden, wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft bei näherer Prüfung in einer Zahl von Fällen feststellen konnte, in der Regel von Firmen gemacht, die teils überhaupt über keine Ware verfügen, und die, falls man auf ihr fast immer freibleibend gemachtes Angebot eingeht, sich erst einzudecken gezwungen sind und dadurch zur Benachteiligung und Verflechtung des Marktes beitragen; teils von Firmen, deren Absicht es ist, als leicht verständlichen Gründen den Zweck der Zentralisierung zu durchkreuzen. Bei der Prüfung dieser Angebote, die von der Z. E. G. grundsätzlich vorgenommen wird, wenn ausreichende Unterlagen übermittle werden, hat es sich fast ausnahmslos herausgestellt, daß die geföhrten Preise sich in Wirklichkeit nicht unter den Einkaufspreisen der Z. E. G. halten. Zudem hat sich gezeigt, daß die jetzige Regelung der Einföhr der Markt stetiger und ergiebiger gemacht und damit eine so erfreuliche Entwicklung der Einföhrmengen herbeigeföhrt hat, daß ein Abgehen von dieser Regelung nicht verantwortet werden könnte.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: F. R. Kühle, Herford.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Juli 1916 beginnenden Abendkursus in der Mütterlichen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Juli 1916 in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebenförmige Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche darüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unbilliges Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe selbst, u. zw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

- 1) Handarbeit, wie Flicken, Stöppen, Weißfäden.
- 2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insoweit zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 3 Mk. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen und Mietszuschüsse

werden ausgezahlt:

- am 1. Juli die Kriegsfamilienunterstützungen,
- am 3. Juli die Mietszuschüsse der Zahlstelle Nr. 1—1200,
- am 4. Juli die Mietszuschüsse der Zahlstelle von Nr. 1201 ab

von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Am 1. Juli d. J. kann die Erledigung anderer Kriegsfamilienangelegenheiten — dringende Fälle ausgenommen — nicht erfolgen.

Herford, den 28. Juni 1916.

Kämmereikasse.

Freitag, den 30. Juni 1916 im

Schützenhof Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der im Felde stehenden Krieger des Res. Inf.-Regts. 255 und Inf.-Regts. 369

Ausgeführt von der Musikabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 15 (Obermusikmeister Blättermann) und der Gesangsabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Regts. 15 (Vizefeldwebel Kertz.)

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Die Stücke der III. 5%, Deutschen

Reichsanleihe

sind eingetroffen, und ersuchen wir die Zeichner, dieselben baldmöglichst bei uns abzuholen. Diejenigen, welche die Stücke von der I. und II. Anleihe noch nicht abgeholt haben, ersuchen wir ebenfalls, dieselben nunmehr in Empfang zu nehmen.

Herford, den 23. Juni 1916.

Kreis-Sparkasse.

Konsum-Berein

Herford und Umgegend, e. G. m. b. H.

Unsere werten Mitglieder werden dringend gebeten, die Kassenbons bis zum 30. Juni in den Verkaufsstellen gegen Dividendenmarken einzutauschen, da dieselben sonst die Gültigkeit verlieren. Ebenso sind die

Markenkarten 1915/16

gegen Quittung in den Verkaufsstellen abzugeben und die neuen Markenkarten in Empfang zu nehmen. § 10 Absatz 5 des Statuts.

Der Vorstand.

Einige Herren werden noch in die

Flegerschule aufgenommen, auch Militärpflichtige oder Kriegsfreiwillige vor dem Diensttritt.

Centrale für Axiatik, Johannistal bei Berlin.

Pack-Papier

in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin.

Volkspende für die deutschen Kriegs- u. Zivil-Gefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Vorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindeland zugute kommen.

Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung. An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volkspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschütterlich bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefer Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft ausgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: „Meine Gabe war auch dabei!“

Der Ehrenausschuß:

- von Bethmann Hollweg, Reichstanzler
- Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages
- von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes
- Dr. Solf, Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts
- von Capelle, Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marineamts
- Wild von Hohenborn, Generalleutnant, Kgl. Preussischer Kriegsminister
- Freiherr Krefz von Kressenstein, Generaloberst, Kgl. Bayerischer Kriegsminister
- von Wilsdorf, Generalleutnant, Sächsischer Kriegsminister
- von Marchtaler, General der Infanterie, Kgl. Württembergischer Kriegsminister
- Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg
- U. m. W. b. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspekteur der Freiwilligen Krankenpflege.

Die Vorstände.

des „Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz“, des „Vaterländischen Frauenvereins“, und der „Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz“, der „Evangelischen Frauenhilfe“, der „Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene“, der Vereine „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, der „Ritter-Orden“, der „Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins Junger Männer“, des „Caritasverbandes für das katholische Deutschland“, des „Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes“, des „Ausschusses zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker“, des „Anfänger-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände.“

Hauptarbeitsausschuß: Geschäftsstelle Berlin W 9, Budaerstr. 7

Für die Provinz Westfalen:

General der Infanterie Frh. v. Canl, Kommandierender General.

K. Prinz von Ratibor u. Corven, Oberpräsident der Provinz Westfalen und

Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.

Fürstin zu Bentheim und Steinfurt, Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens. Graf Droste zu Vischering, Ehrenbailli und Großkreuz des souveränen Walteyer-Ordens. Dr. Hammerschmidt, Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Vorsitzender der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche. Frau Staatsminister Holle für die Evangelische Frauenhilfe. Dr. Jacob, Rabbiner. Weinbischhof Theodor Kappenberg für den Diözesan-Verband „Caritas“. Päpstlicher Hausprälat Prof. Dr. Mausbach für den Ausschuß zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker. Major a. D. Müller, Vorsitzender des westfälischen Kriegerverbandes. Frau Gräfin Plattenberg-Heeren, Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe. Dr. Johannes Poggenburg, Bischof von Münster, Freiherr Viktor von Rheinbaben, Kommandant der westfälischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens. Fürst und Rheingraf zu Salm-Horstmar, Vorsitzender des Provinziallandtages. Dr. Karl Joseph Schulte, Bischof von Paderborn. Geh. Konfistorialrat Prof. Dr. Smend für den Ausschuß zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker. Graf zu Stolberg-Stollberg, Vorsitzender des Provinzialausschusses. von Sydow, Präsident des Königlich-Konfistoriums für die Provinz Westfalen. D. Jöller, General-Superintendent.

In der Zeit vom 1.—15. Juli d. J. werden in der Stadt Herford **Pausammlungen** für die Volkspende veranstaltet. Junge Damen werden mit vom Magistrat beglaubigten Sammelkarten von Haus zu Haus gehen. Außerdem werden Sammelstellen in der Herforder Zeitung und im Herforder Kreisblatt, in der Kammereikasse, in der Liebesgaben-Sammelstelle in der Bäderstraße, sowie in den hiesigen Banken eingerichtet. Auch sind Sammelbüchsen in Wirtschaften und Gasthöfen aufgestellt.

Um recht zahlreiche Spenden wird freundlichst gebeten.

Der Ortsausschuß:

- Busse, I. Bürgermeister, Vorsitzender des Kreisvereins vom „Roten Kreuz“ Herford-Stadt.
- Rich. Vöckelmann, Fabrikant, Denecke, Direktor des Friedrichsgymnasiums, Falk, Stadtkämmerei.
- Heidemann, Buchdruckereibesitzer. Kiese, I. Stadtschreiber. Kramer, Kaufmann.
- Ruhle, Buchdruckereibesitzer. Mund, I. Rentant der Kreisparlasse.
- Philler, Strafanstaltsdirektor. Werner, II. Bürgermeister. Ziegler, Kaufmann.
- Frau Rentier Marie Höpker, Vorsitzende des Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins.
- Frau Landrat v. Borries. Frau Bürgermeister Busse. Frau Fabrikant G. Ernstmeier.
- Frau Landrat Harhausen. Frau Dr. Höpker-Wischhoff.
- Frau Pastor Richter. Frau Geh. Justizrat Wahle. Frau Kaufmann Ziegler.

Suche auf sofort oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen.** Frau Karl Höpker, Steinweg 1.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges **Hausmädchen.** Frau J. Bräuer, Hämmerstraße 23.

Mehrere **Erdbarbeiter** suchen. Gebrüder Wittland, Bangehof.

Tüchtige Ziegelerbeiter gegen hohen Akkordlohn sofort gesucht. Königl. Berginspektion 5

Zweckel Post-Gladbeck Schachtanlage Scholven.

Wohnung (im Zweifamilien-Haus) 4 Räume mit Stall und Land, Nähe des Seminars, zum 1. Oktober zu vermieten. Auskunft erteilt unter 4188 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleine Familie, 3 Personen, sucht schöne **Wohnung** 3—4 Zimmer nebst Zubehör, in der Nähe des Bahnhofes zum 1. Oktober 1916. Angebote n. Nr. 4192 a. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Städtisches Arbeitsamt Herford Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102

Sucht: 1. Küchenmädchen nach Gütersloh, 1. Mädchen nach Salzgitter, 2. Mädchen für Haus u. Küche zum 1. Juli, 1. Mädchen zu sofort.

Auschnitten und einjenden! **Schickt den Kriegern die Herforder Zeitung für Stadt und Land nach!**

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden. Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompanie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ zu senden für die Zeit vom

bis an:

Name:

Rang:

Kompanie, Eskadron, Batterie.

Kolonie

Bataillon, Abteilung

Regiment Nr.

Brigade.

Division.

Armeekorps.

Beitrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

Quittentörner und Safran zur Bereitung zum **Speise- u. Del-Ersatz** ferner:

Saccharin als Ersatz für Zucker empfohlen

Altstädter Apotheke. Heute eingetroffen: **Edamer Käse** (Holländer) à Pfd. 1.68 Mk. Heinrich Nolting, Remmstraße.

Kaufe jedes Quantum **Stachelbeeren** Angebote unter Preisangabe. Aug. Zinkmeier jun., Schokol. u. Zuckerr.-Fabrik

Zigaretten direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigaretten Kleinwerk. 1,3 Pfg. 1.30 100 „ „ 3 „ 2.20 100 „ „ 4 „ 3.20 100 „ „ 6 „ 4.60

ohne weiteren Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes Haus KÖLN, Ehrenstr. 34.

Säcke. Kaufe jeden Posten **Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zement-säcke.**

L. H. Tönsjost, Janup-Str. 2. Fernspr. 415.

Stangeisches Piano billig abgegeben. Weidner, Bielefeld, Bielefeldstr. 10

Auschnitten und einjenden! **Schickt den Kriegern die Herforder Zeitung für Stadt und Land nach!**

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden. Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompanie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ zu senden für die Zeit vom

bis an:

Name:

Rang:

Kompanie, Eskadron, Batterie.

Kolonie

Bataillon, Abteilung

Regiment Nr.

Brigade.

Division.

Armeekorps.

Beitrag anbei.

Ort: Name des Bestellers: